

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die Klein-gehaltene Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 106.

Dienstag, den 10. September 1907.

11. Jahrg.

Umtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Unternehmer der unter § 1 des Reichsgesetzes vom 30. Juli 1900 betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, fallenden Betriebe ist **neu aufgestellt** und liegt **von Dienstag den 10. September cr. ab zwei Wochen lang** im Bureau des Steuer-Erhebungs zur Einsicht aus.

Die Betriebsunternehmer sind befragt, etwaige Einsprüche wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, bezw. gegen die Veranlagung und Abschätzung der Betriebe binnen einer Frist von **vier Wochen** nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Kreis-Anschlusse zu Torgau anzubringen.

Annaburg, den 9. September 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reigenstein.

Bekanntmachung.

Die **Anfuhr** von **23 Meter Kies** auf die Schweinitzer, die Jessener Straße und nach der Baderlei soll **Donnerstag, den 12. September cr. vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten an Mindestfordernde vergeben werden.

Annaburg, den 9. September 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaisermandor der Flotte in der Nordsee land zu Ende. Die Hochseeflotte dampft jetzt nach der Ostsee, wo bei Venedig Landungsmandor ausgeführt werden sollen. Das Hauptmandor bestand darin, das eine „gelbe“ Partei ihren „blauen“ Gegner mit allen Mitteln am Eingang in die Elbe verhindern und womöglich in einer

Schlacht vernichten sollte. In der Nacht zum Freitag wurde vor der Jade manövriert. Der Kanonen-donner und das Spiel der Scheinwerfer lockten Hunderte auf den Deich bei Wilhelmshaven. Ein Durchbruchversuch von Torpedobooten mißlang. Eine der Lehren des diesjährigen Flottenmanövers ist, daß ein ausreichend beladetes Helgoland die Bewegungskraft einer kämpfenden feindlichen Flotte leicht empfindlich hören und sich dadurch taktisch herabstellen kann. Die Helgoländer Geschütze griffen kräftig in den Kampf ein. Erwähnt sei noch die Verwundung eines amerikanischen Stabs-offiziers, daß ein einziges 15 000-Tonnen-Schlachtschiff mehr als die Feuer- und Kraftenergie eines Dampfers von 100 000 Mann nebst 17 000 Mann Kavallerie und 500 Feldgeschützen darstellt. Nach Schluß des Kaisermandors der Flotte, das übrigens um einen Tag verlängert wurde, wohnte der Kaiser am Sonnabend abend der Verleihung eines Fahnenbandes an das Wilhelmshavener Seebattillon bei.

Der Kronprinz reiste gestern nachmittag von Potsdam in des Manövergelände des Gardekorps zur Teilnahme an die Verköstigung des Regiments des Gardedivisions ab. Nach Beendigung der Herbstmanöver wird sich der Kronprinz zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalte nach Alten an der Elbe begeben.

Aus Wien wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm das 60jährige Regierensjubiläum des Kaisers Franz Joseph zum Anlaß nehmen werde, um dem derzeitigen Monarchen einen Besuch in Wien abzusuchen und ihm persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Für diese Reise seien zwar nicht schon jetzt die näheren Bestimmungen getroffen, doch glaube man, daß der Besuch in Wien einige Tage vor der eigentlichen Jubiläumfeier erfolgen werde. Im Gefolge des Kaisers soll sich auch Reichkanzler Fürst Bülow befinden. Kultusminister Dr. Hölle ist gleich seinem Vorgänger bemüht, dem lachenden Lande einen tüchtigen Stad von Lehrern zu erhalten und tritt daher

gegebenen Falles dem viel besprochenen Vermerklasse des Dr. v. Studt bei.

Staatssekretär Dernburg hat den Rückmarsch nach Manila angetreten, wo er voraussichtlich am 18. d. Mis. eintrifft; sein nächstes Reiseziel ist Tanga. Wie verlautet, ist das Klima in Deutsch-Ostafrika dem Staatssekretär nicht besonders zuträglich.

Der Abschluß der Reichshauptkassie im Jahre 1906 kam mit seinem Ueberflusse von rund 27 1/2 Millionen Mk. als ein ziemlich günstiger bezeichnet werden. Unerwartlich ist der Umstand, daß die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um mehr als 6 Millionen hinter dem Voranschlag zurückblieben. Daß die Fleischsteuerung nicht ganz ohne Einfluß auf die Ausgaben der Marine- und Marineverwaltung bleiben würden, war vorauszu sehen. Auch kann es nicht weiter fremden, daß die Erträge aus den neuen Steuern, auf denen sich die Reichsfinanzreform gründet, in dem ersten Jahre nach dem Erlaß der neuen Steuer-gesetze hinter den Erwartungen zurückblieben. Ueber die Ertragsfähigkeit dieser Steuern wird sich erst später Endgültiges herausstellen.

Im Unfallversicherungswesen wurden im Jahre 1906 im deutschen Reich annähernd 143 Millionen Mark gezahlt. Die Geschäftsbildungen aus der Unfallversicherung in demselben Jahre sind auf 168 Millionen Mark zu schätzen. Und angesichts dieser gewaltigen Zahlen wagen es die sozialdemokratischen Agitatoren doch immer noch, von der deutschen Arbeiterversicherung als von einer höchst jämmerlichen Einrichtung zu sprechen.

Als Zeitpunkt für den Besuch des deutschen Kaiserspaars in England ist nach den bisherigen Dispositionen die Woche vom 11. bis 18. November d. Js. in Aussicht genommen.

König Edward von England geht nicht zum Jaren. Mit dieser recht bestimmt auftretenden Meldung ist den Gerüchten von einer bevorstehenden Begegnung dieser beiden Monarchen bis auf weiteres ein Ende gemacht. Dagegen erhalten sich die Pariser

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Nun, morgen wird sich zeigen,“ fiel der Vater, auf den heiteren Ton eingehend, der Gattin in die Rede, „du kommst zur rechten Stunde, mein Sohn — morgen bekommen wir lieben Besuch! — Ah, die wird Augen machen, wenn sie Siegfried so unerwartet hier antrifft. Hat sich oft genug nach ihm erkundigt, sie schien seine Rückkunft kaum erwarten zu können!“

Jetzt begann Siegfried zu begreifen. Er sah empor, und dabei bemerkte er erkaunt, daß Lothar ihm einen raschen, haßerfüllten Blick zuwarf, den er nicht zu deuten vermochte. Aber im nächsten Moment lag wieder der vorige Ausdruck von Langesweile auf dem schmalen Gesicht Lothars. Die Präsidentin hatte den Vorgang so kurz er gewesen, ebenfalls bemerkt, eine kleine Falte des Unmutes erschien auf ihrer weiß besudelten Stirn, dann wandte sie sich mit dem lebenswichtigen Lächeln wieder an Fürst Santoff: „Haben Sie in den letzten Wochen auch Gelegenheit gehabt, das Volkstheater zu besuchen? Sie wollten doch längere Zeit in der Residenz?“

Der Fürst schaute etwas überaus auf.

„Gewiß meine Gnädigste.“

„Nun, der dortigen Oper soll ein neuer Stern aufzukegen sein. Die Residenzler sind ja rein wie toll über die Schönheit und Unmut der neuen Primadonna, obgleich ihr Gesang zu wünschen

übrig läßt, wurde sie doch unter glänzenden Bedingungen engagiert. Was halten Sie von der Dame?“

Der Fürst antwortete nicht sogleich. Sein Blick flog hinüber zu Siegfried, der mit hochgeröteten Wangen und blickenden Augen neben seiner Mutter saß, und zu vergeblich schien, wo er sich befand, und daß er der Mutter eine Antwort schuldig war. Die Gräfin Luise fühlte, wie die Hand des Sohnes in der ihrigen nervös zitterte und wie seine Augen von Einem zum Andern flogen.

„Was ist dir, Siegfried?“ fragte sie besorgt.

„D nichts, nichts, Mutter.“

Inzwischen zeigte Fürst Santoff wieder eine völlig ruhige Miene.

„Ich bin nicht recht klar darüber, wen Sie eigentlich meinen, gnädige Frau,“ beantwortete er scheinbar gleichgültig die Frage der Präsidentin; dabei zog er eine Note aus dem in feilbarer Weise auf dem Tisch stehenden Bouquet, und amete un in tiefen Zügen den süßen Duft der Blume ein.

Die Präsidentin lächelte und zeigte dabei eine Reihe blinkender Zähne.

„Kommen Sie aus der Residenz, und haben nichts von Alice Bernhards gehört, der dort die gesamte Herrenwelt zu Füßen liegen soll? Die Zeitungen bringen doch halbenlangen Artikel, man beurteilt die Sängerin auch sehr verschieden.“

„Ja, allerdings, wir haben von ihr gehört“, lächelte Santoff etwas gezwungen, noch immer mit der Note spielend, und wiederum wie vorher, einen raschen Blick mit dem Freunde tauschend. Nach

einer kurzen Pause fuhr er fort: „Wir haben sie gesehen und — gesprochen, nicht wahr, Siegfried?“

Dieser gab keine Antwort. Er saß mit vorgebeugtem Oberkörper wortlos da, als dürfte er sich keine Silbe des Geprächs ergehen lassen. Er wußte nicht, daß sein Vater ihn gespannt beobachtete und daß der Mutter Auge fast sorglos auf seinen Zügen hing.

„Ach, das ist interessant“, rief die Präsidentin, ebenfalls aufmerksam werdend, „bitte, das müssen Sie mir erzählen, die holde Schöne soll ja sehr spröde sein, das heißt, — nur anscheinend — wie diese Damen eben gewöhnlich sind. Berechnend und tofekt — nun, die Vergangenheit dieser Primadonna soll eine sehr bewegte sein —“

Sie brach plötzlich ab, denn Siegfried war aufgesprungen und schnaute sie an:

„Wer sagt Ihnen denn das Alles? Es ist Lüge, die nur der Neid erfindet.“

Graf Drenn blickte nun erkaunt auf den Sohn.

„Ich will doch nicht hoffen, Siegfried, daß du an der Dame ein besonderes Interesse nimmst“, sagte er fast schroff, während die Mutter beschwichtigend einfiel:

„Man redet allerlei, das kümmert uns doch nicht.“

„Gewiß, kümmert es uns“, fuhr Siegfried heftig auf, ohne den Einwurf des Vaters beachten zu wollen, „wenn man den tabellösen Ruf einer Dame anzugreifen mag! Es ist unsere Pflicht, diejenigen vor Verleumdung zu schützen, die man meuchlings verdächtigt.“

Die Präsidentin lächelte eigentümlich. Es schien

Behauptungen von einer Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Präsidenten Fallieres auf neutralem Boden im kommenden Frühjahr. Bis dahin ist's noch lange Zeit!

Der König Georg von Griechenland, der sich von Paris nach Kopenhagen begab, wird Anfang kommenden Monats auf der Heimreise Aufenthalt in Berlin nehmen, dem Kaiser einen Besuch abstellen und mit dem Reichskanzler die Balkanfragen erörtern.

Im Königreich Sachsen, wo gegenwärtig die Wahlmännerwahlen stattfinden, ist die innerpolitische Lage insofern eine gespannte, als eine Spaltung der konservativen Partei, die den stärksten Einfluß im Lande besitzt, unvermeidlich geworden ist. Diese Spaltung ist eine Folge der vor einigen Wochen von einem Mitgliede der Regierung von Hofitz-Wallwitz abgegebenen Erklärung, daß in Sachsen eine konservative Gruppe bestehe, die eine Nebenregierung betreiben.

Votales und Provinzielles.

Ansbach, 8. Sept. Herbstnebel. Mit den waldenden Herbstnebeln, die in den nächsten Wochen so oft alles in ihre dichten Schleiher hüllen, macht uns die Natur darauf aufmerksam, daß wir nunmehr rauhen, kalten Zeiten entgegengehen. Die weißen, gepulverten wogenden Gebilde, die besonders in den Früh- und Abendstunden sich fast bis zur Undurchdringlichkeit verdichten, sind als Herold des Winters von prophetischer Bedeutung, denn je öfter und je dichter sich die Herbstnebel zeigen, um so häufigere und um so stärkere Schneefälle haben wir in den kommenden Monaten zu erwarten. Im Melancholie läßt das Bild eines nebligen Tages nichts zu wünschen übrig und es ist daher nur zu begreiflich, daß die literarischen Dichter sich oftmals dieses dankbaren Stoffes bemächtigt und ihn nach allen Seiten hin gründlich bearbeitet haben. Aber auch der Romantiker, speziell der Balladendichter, kommt mit der Verwertung der phantastischen Nebelgestalten auf seine Rechnung, wie der Goethe'sche „Erlkönig“ deutlich darthut. Im Vortexte von dem man die Herbstnebel freilich keine poetische Seite abzugewinnen und besonders unsere braven Geniesahner hegen eine wohlbedachte Abneigung dagegen, denn nur zu viele Unglücksfälle haben ihre Entstehung schon dem Umfange verdankt, daß Mutter Natur sich „benebelt“ zeigte. Die Aerzte wollen ebenfalls etwas vom Nebel wissen, denn die schädlichen Eigenschaften desselben sind längst erwiesen. So zeigt es sich denn auch hier wieder einmal, daß niemand zweien Dingen dienen kann, und daß Dinge, die einerseits der Poesie gerade recht, auf der anderen Seite der Prosa durchaus nicht billig sind.

* Die diesjährigen Manöver. In diesen Tagen finden zwischen Wittenberg und Zörgau die Brigademanöver statt. Jede Partei wird von einem Infanterieregiment, einer Abteilung Artillerie und einer halben Schwadron der Halberstädter Kürassiere gebildet. Die geringe Stärke der Kavallerie erklärt sich daraus, daß die Pferde des Manöverregiments 16 erkrankt sind, während die 10. Infanterie am Kaisermandat in Weisfallen teilnehmen. Das Infanterieregiment Nr. 4, das sich schon seit längerer Zeit in der Manövergegend zu Regiments- und Brigadübungen befindet, tritt für die Zeit der Manöver zur 14. Infanterie-Brigade, während das

Artillerieregiment Nr. 40 zur 13. Brigade kommandiert ist. Die Brigademanöver endigen am 10. d. Mts. Dann beginnen die Divisionsmanöver, d. h. die Übungen der 13. gegen die 14. Brigade. Am 18., 19. und 20. finden die Manöver der beiden Divisionen des 4. Armeekorps gegen einander statt. Am 21. September werden die Fußtruppen unserer Garnison wieder hier eintreffen. Wir wünschen unseren braven Soldaten gutes Wetter und gute Quartiere.

Jessen. Die Mandovertage rücken für die hiesige Gegend immer näher. Das Manöver-Präsidentamt ist eingerichtet und hat sein Bureau im Tischlermeister W. Benzjehns Wohnhaus an der Schweinitzstraße. Vier große Zelte in der Nähe sind aufgeschlagen, in denen die aufzukaufenden Vorräte an Stroh, Heu, Kartoffeln, Vieh usw. untergebracht werden.

Wittenberg, 4. Sept. Auf dem heute vor dem Schloßthore hier abgehaltenen Wochenfahrmarkt waren auf etwa 120 Wagen 1003 Stück Ferkel zum Verkauf angefahren. Da ein anhaltender wolkenbruchartiger Regen einsetzte, hatte der Geschäftsgang sehr zu leiden. Es wurden je nach Qualität 6—15 M. für das Paar gezahlt. Ein großer Teil blieb unverkauft.

Desau, 4. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Gundlach. Auf dem Hofe befindet sich ein Backofen, der repariert werden mußte. Der Schieferer John G. s. der 34-jährige Schloßer Mangel, machte sich nun gemeinsam mit einem Lehrburschen an die Ausbesserung. Beide krochen in den Ofen, in dem dieser noch heiß war. Durch einen Windstoß wurde die nach dem Freien zu belagerte Mauer plötzlich eingeschlagen und die beiden Männer waren nun in dem Backofen gefangen. Ihre Silberne verhallten in dem dumpfen Raume umgehört. In der Verzweiflung schlug der Lehrbursche eine Wand ein, wodurch die Dose aber nur zunahm. Unter Anwendung aller Kräfte gelang es ihm schließlich, sich durch eine kleine Öffnung in Sicherheit zu bringen. Er hatte aber bereits schwere Brandwunden erlitten und war durch das Einatmen von Gasen beräthert erschöpft, das er beunruhigend wurde. Er vermochte sich daher nicht mehr verständlich zu machen und elend mußte sein Gefährte im Backofen ersticken.

Mühlberg, 7. Sept. Ueberfahren ließ sich der Glaschleifer Schier von der Glashütte in Burdorf zwischen Niesau und Niesau unweit Station Bornitz von einem Eisenbahnzuge. Sch. hatte vor acht Tagen durch Sturz vom Abde eine Gehirnerschütterung erlitten.

Golßen. Wie die Bandalen haben rohe Burschen vor einigen Tagen im Garten des Badermeisters Seidler am Wiendamm gehauft. Zwergobst, junge Hühner, Lamm, eine Ullne, Gorgonen usw. wurden ruiniert oder gar ausgehauen, und was das nicht anging, die Stämme angeschitten. Es ist kaum glaublich, daß eine solche Schändelverübung noch möglich ist in einer Zeit, wo man überall der Obstkultur das warmste Interesse entgegenbringt.

Drahsdorf. Vor einigen Tagen verließ die Frau des Tagelöhners H. ihre Familie, ohne zu sagen, wohin sie sich wenden würde. Am Sonntag fand man sie nun im Fließ bei Falkenbain ertrunken vor. Jedenfalls hat sie den Tod im nasen

Clement gesucht, weil ihr Gatte sich in letzter Zeit hin und wieder dem Trunke ergeben hatte.

Niesau. Der Unteroffizier Stelzer von der 3. Batterie der Niesauer Artillerie hat einen Fahrer an der Gurgel gepackt und getreten, andere Soldaten hat er gestoßen, gegen die Wand geworfen und mit einem Schaufstiel ins Gesicht geschlagen. Er wurde zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt. Ein von dem Unteroffizier Mißhandelter sagte ihm, er werde die Sache nicht melden, sich aber anderweit abfinden. Stelzer antwortete: „Sie sind wohl verückt.“ Weil der Mißhandelte hierauf erwiderte: „Ich bin nicht verückt, aber vielleicht find's andere“, erhielt er wegen Achtungsverletzung 10 Tage strengen Arrest.

Grimma, 6. September. Fünftägig Wienig Wirtschaftsgeld. Ein Vormonnis, das man verachtet ist, heiter zu nennen, und das doch ungemüht traurig ist, ereignete sich am vor. Sonnabend gegen Abend in einem hiesigen Restaurant. Ein als trunfuchtig bekannter Arbeiter war mit noch mehreren Genossen nach dem Gelange: „Doch soll er leben usw.“ eben im Begriff, sein volles Glas zu leeren, als sich leise die Tür öffnete und bescheiden seine Frau hereintrat. Sie zählte 50 Wienig auf den Tisch, die der Mann vor seinem Weggange vom Hause seiner Familie als Wirtschaftsgeld für die kommende Woche zurückgelassen hatte und forderte mit freundlicher Miene den fürsorglichen Gatten auf, den genannten Betrag doch lieber auch noch zu vertrinken. Sprachs und verschwand dem Gesichtskreis der verbüst dreinischauenden Umstehenden.

Schauen (Altmark). Die ländliche Fortbildungsschule tritt in unserem Kreise ins Leben. Nach einem eingehenden Vortrage des königl. Kreisstudieninspektors, Superintendentes Gemme auf der am Dienstag stattgefundenen Kreisconferenz hier, auf der auch der Landrat v. Jagow warm für die Errichtung der ländlichen Fortbildungsschulen eintrat, wurde beschlossen, zunächst in den Gemeinden Gr.-Wangen, Pollitz, Lückstedt und Wahrenberg, wo die örtlichen Verhältnisse am günstigsten liegen, ländliche Fortbildungsschulen einzurichten. Beginn des Unterrichts am 15. Oktober d. J. Die Gemeinden haben nur Sorge zu tragen für Schullokal, Beleuchtung und Heizung, alle andern Kosten trägt die Regierung. Die Fortbildungsschulen sind zunächst fakultativ, um das freie Interesse zu wecken. Schulgeld soll 3 M. pro Jahr erhoben werden.

Wittenberg, 7. Sept. In Rosendorf bei Kenzen brach Feuer aus. Von den 25 Gehäusen des Dorfes waren 20 in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Dagegen sind die gesamten Getreidevorräte und viel Vieh verbrannt.

Jägerndorf. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in Brinkendorf. Ein vierjähriges Kind des Gutsbesizers Abdel, das in der Nähe einer arbeitenden Dreschmaschine sich befand, wurde plötzlich vernichtet. Alles Suchen war vergeblich. Nach einer Weile wurde das unglückliche Kind fast zu Brei zerdrückt aus der Maschine herausgeschleudert. Frau B. ist betarrt erschrocken, daß sie die Sprache verlor.

Gera, 4. Sept. Beim Turnen war hier ein junges Mädchen gefallen und hatte sich das Knie ansehend nur leicht verletzt. Man beachtete die Sache nicht weiter, nach einigen Tagen stellte sich aber eine Knochenhautentzündung ein, die, nachdem sich auch eine Operation als bereits zu spät erwies, den Tod des jungen Mädchens herbeiführte.

als wollte sie Siegfried noch mehr aufschrecken, sie hob geringschuldig die runden Schultern sah herausfordernd auf den jungen Mann und sagte spöttlich:

„Bah, — eine Theaterprinzessin! Eine ist wie die Andere, aber in dem Punkte der Ehre sind sie gewöhnlich nicht sehr heikel. Es befreit mich, daß du dich der Dame so sehr annimmst, es gehörte früher nicht gerade zu deinen Passionen, für die Ehre verkannter Schönen einzutreten. Dergleichen Dinge waren dir vollständig gleichgültig.“

Die Präsidentin, die ja schon im Schlosse gewohnt als Siegfried noch ein Knabe war, behielt das vertrauliche „Du“ in der Anrede gewohntermaßen auch jetzt noch bei.

Auf Siegfrieds Stirn schwall eine Ader, was bei ihm immer ein Zeichen hochgradiger Erregung war. Fürst Santoff kannte das wohl und legte sich deshalb rasch ins Mittel.

„Freulein Alice Bernhardt ist es allerdings wert, daß man sich ihrer annimmt,“ begann er sehr ruhig, „sie ist eine Dame, die unsere Lösung vollkommen verdient. Sie lebt sehr zurückgezogen und unterhält keinerlei Verkehr. Trotzdem es Jeder als eine Kunst betrachten würde, bei ihr vorgelassen zu werden, empfängt sie zu Hause Niemand.“

„Gut, mich wundert nur, daß Sie so genau informiert sind,“ sagte Graf Dören, und aus seinem Ton klang auch etwas von Verwunderung, während er seinen Sohn nicht aus den Augen ließ.

„Sie scheinen allerdings Glück gehabt zu haben,“ lächelte die Präsidentin ironisch, „Sie gehörten wohl zu den Bevorzugten dieser Sirene?“

Der Fürst schien die letzten Worte überhört zu haben, offenbar wollte er das Gespräch abbrechen, denn er wandte sich an Siegfried mit der Bitte:

„Willst du nicht ein wenig musizieren? Du weißt, ich höre dir gerne zu, und das Lied, das du fern von der Heimat gedichtet und komponiert hast, ist den deinen noch unbekannt, ich denke, du hast das Manuscript bei dir?“

Das half, Santoff kannte das ganz genau. Wenn man Siegfried auf die Musik lenkte, wurde er ruhig. Seine Stirn glättete sich auch jetzt, er rühr ein paar Mal über die brennenden Augen, dann reckte er seiner Mutter den Arm, und führte sie hinüber, nach dem Musikzimmer.

„Dahinter steht etwas!“ rante die Präsidentin Lotbar zu, ehe sie mit einer geizigen Bewegung ihren runden Arm in den des Fürsten legte, um sich führen zu lassen. Graf Dören, von dessen Folge der sorgenvolle Ausdruck nicht weichen wollte, schickte mit Lotbar nach.

„Wie ist es dir nun möglich, mit diesem spöttischen Weibe zusammen zu leben, Mutter?“ fragte Siegfried leise im Hinübergehen. „Ich bitte halte mich diese Frau möglichst fern, sonst kann es geschehen, daß ich einmal wirklich groß werde und die Rücksicht vergesse, die man ihr als Dame schuldig ist.“ Sie reizt mich förmlich dazu.“

„Nimm dich zusammen,“ mahnte die Mutter, „und suche dich in das Unvermeidliche zu fügen. Es liegt nun einmal in Leonesens Naturell, sie muß immer etwas zu spödeln haben, laß sie, wie sie ist.“

„Freilich, du hast für Jeden stets eine Entschuldigung,“ entgegnete Siegfried. Dann nahm er am Flügel Platz und begann zu prälabieren, erst leise, dann ging es allmählich in eine wilde Melodie über, so merkwürdig, wie wenn sturmgepeitschte Wogen an das Ufer schlugen und das Meer in seinen Tiefen aufwühlte. Siegfried zeigte sich als ein Meister im Spiel, das aus all zu reich unter den schlanken Fingern hervor, die Töne überflürzten sich bald, dann wieder klangen sie schneidend und schmerzhaft. Von den Zuhörern ahnte nur einer, was in der Seele des Spielers vorging: Der Fürst. Er hielt förmlich den Atem an, um besser hören zu können.

Zeit Santoff die Schwelle dieses Hauses überschritten hatte, rückte er auch, daß das was ihn um Siegfrieds Willen hierhergeführt, einen schweren Kampf bedeutete, sowohl für den Freund, als auch für dessen Eltern.

Das Spiel des jungen Grafen wurde immer sanfter, und ging endlich in eine schwermütige, reizende Melodie über, durch die es wie verhaltene Tränen klang.

Fortsetzung folgt.

Orden. Ein hoher Herr, ein sehr hoher Herr, der viele Orden zu vergeben hat und deshalb ihren Wert ganz besonders zu bewerten versteht, soll laut „B. Z. a. M.“ im Gespräch mit einem feiner Intimiten die Orden ebenso kurz wie schlagend folgendermaßen eingeschätzt haben: „Es gibt drei Sorten von Orden: erdiente, erdiente und erdiente!“

Bermischtes.

Eine schlechte Weinente in Deutschland scheint für dieses Jahr bevorzuziehen. Infolge der nachfolgenden Witterung sind, wie bisher sehr selten beobachtet wurde, in vielen Weinlegenden die Stöcke von Meltau befallen worden, wie er oft bei Größeren Pflanzungen vorkommt. Der Meltau ist ein aschgrauer, staubarziger, filziger Überzug auf der Oberseite der Blätter, den Trieben und Beeren und besteht aus einem feinfädigen Geslecht eines Pilzes, der durch kleine Saugorgane an dem grünen Teil der Pflanze aufwächst und die befallenen Teile krank macht. Am schädlichsten wird der Meltau den Beeren, denn sie bleiben durch ihn hart und reifen aus, sodass die Ernte völlig vernichtet wird. Dadurch, daß auch die Blätter erkranken und vorzeitig abstarben, leidet auch die Ernährung der Pflanze. Das junge Holz bleibt schwach und weich und erriert infolgedessen sehr leicht im Winter. Soffentlich sind die Weinrenten übertrieben, denn der Sommer hat der Landwirtschaft schon genug Schaden gebracht.

Ein Schatz aus der Zeit des 30jährigen Krieges wurde Berliner Wäldern zufolge bei Savelberg von einem Bauer beim Pflügen gefunden. Es sollen 500 Doppeltaler aus dem Jahre 1619 mit dem Bildnis des Kaisers Matthias sein. Die Münzen befanden sich in einem eisernen Topf und sind gut erhalten.

Eine schamlose, gemeine Tat verübte in Plauen i. V. der 25-jährige Schrittmacher W. Wald Peter. Der Bürsche stahl einem blinden Invaliden seine Sparkammer von 4400 M., die letzterer sich in seinem Beruf für seine Blindheit geparkt hatte und von deren Zinsen er nun lebte. Peter verpackte das Geld. Als es verbracht war, wurde der Diebstahl entdeckt und der Bürsche verhaftet. Herzzerrend war der Schmerz des unglücklichen Blinden, als er gewahr wurde, daß er seiner letzten Stütze beraubt war. Den Betrag hatte der Invaliden in Sparkastenbüchsen angelegt. Für die gemeine Handlungsweise erhielt Peter vom Landgericht Plauen die höchste zulässige Strafe, drei Jahre Zuchthaus.

Automobilperre. Eine Bürgervereinigung der oberfränkischen Stadt Gernsheim hat befechtigt sich mit der fergegebenen Sicherheitsgefahr durch die übertriebene Schnelligkeit der Automobile. Man

beschloß, bei der bayerischen Regierung den Antrag auf Sperrung der größtenteils schmalen Straßen in Gernsheim zu stellen, wie auch in der ganzen Fränkischen Schweiz zu stellen.

Eine, die um Prügel bittet, hatte sich vor der Strafkammer in Tübingen in Württemberg zu verantworten. Es war eine 34-jährige, mit Gefängnis vorbestraute und des Diebstahls angeklagte Dienstmagd. Sie erklärte, ein innerer Drang lasse sie stehen und daß ihr zur Verjüngung einmalig 25 Prügel zu verabreichen. Das Gericht konnte diesem sonderbaren Verlangen nicht entsprechen, erkannte vielmehr auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Liebesdrama. Auf dem Hofbahnhof in Hannover am Main schoß ein Gitterassistent seiner Geliebten eine Telephonistin, eine Kugel in den Rücken. Alsdann schoß er sich in den Kopf. Beide sind tödlich verletzt.

Hütel auch, holde Mädchen! Der „Schloß, 19.“ wird geschrieben: Durch die Blätter geht eine polizeiliche Bekanntmachung aus dem Amtsanzeiger des Bezirks Feutigen (Kanton Bern), in der die Mädchen vor dem Verkehr mit italienischen Arbeitern gewarnt werden. Einen ähnlichen Fall von Fürsorge für die weibliche Jugend habe ich in der Oberpfalz erlebt. Ich machte damals eine Reservierung bei den Achsen in Zweibrücken und rückte auch mit in das Manöver in der Oberpfalz aus. Umser erstes Quartier war Deming. Die Verpflegung war gut, aber es fehlte doch etwas, was wir ungern vernichten. Im ganzen Dorf war kein einziges Mädchen zu sehen; wie wir auch spürten, nichts war von dieser Art zu entdecken. Und als wir uns bei den Bauern betrogen, da erfuhr wir denn, daß in der Nacht vor unserer Ankunft die sämtlichen Jungfrauen Demings auf Leitervägen in militärischere Nachbarräder speditiert worden waren, wo sie wohl ebenso grünnig über ihre Entfremung nachdachten, wie wir Kriegesnachrichte.

Die Cholera in Russland nimmt andauernd zu. Nach einer Meldung aus Petersburg sind in Nowgorod 13 neue Fälle aufgetreten. Den Petersburger Hausbesitzern wurde die strenge Kontrolle zur Pflicht gemacht. — Der Oberpräsident von Westpreußen hat zur Abwehr der aus Russland drohenden Choleraepidemie die zwangsweise Leichenschau für alle an der Weichsel gelegenen Dörfer angedordnet.

Die Cholera. Aus Zerkow in Polen wird geschrieben: „Die beiden einzigen hiesigen Ärzte sind am gleichen Tage zu einer militärischen Übung eingezogen worden. Die Reklamationen beider waren erfolglos. Vertreter konnten beide der Kürze der Zeit wegen sich nicht verschaffen. Also ist die Stadt ohne Arzt, ebenso der Distrikt, das heißt etwa 15-20.000 Seelen sind ohne Arzt. Der Distrikt grenzt unmittelbar an Rußland, teils Landgrenze, teils Grenzfluß Prosna, ferner tritt die Wartze innerhalb des Distrikts bei Bogorzelic nach Preußen ein. Die Bemühungen der Stadtverwaltung sind bis jetzt erfolglos geblieben, vom Landratsamte Jaroschin ging der Befehl ein, daß alle Mühe, einen Arzt zu schaffen, vergebens sei. Außerdem herrscht in der Stadt Zerkow Diphtheritis und in Rußland die Cholera.“

Eine „gute alte Zitte“. Im Gouvernement Tula herrscht eine alte merkwürdige Sitte. Während der Ernte wird das Los unter die jungen Mädchen geworfen, und die das Los trifft, wird von den Bürgern gepakt und ins Wasser geworfen. Sie muß herauspringen und so schnell wie möglich fortlaufen. Im Dorf Krukonka fiel in diesem Jahr das Los auf die 17-jährige Tochter eines alten Dienstleiers, eines unglücklichen Mannes, der kurz nach einander seine älteste Tochter und seinen einzigen Sohn verloren hatte. Das junge Mädchen wurde unter lauem Gelächter trotz aller Sträubens ergriffen und mit vollem Schwunge in den vorbeistießenden Fluß geworfen. Sie verstand aber nicht zu schwimmen und ertrank. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche mit Bootshaken aus dem Wasser gezogen.

Produkten-Börse.

Berliner Frühmehl am 7. Septbr. Weizen, inland. für Septbr. 228,75 — 229 ab Bahn. Roggen, inland. 204 — 205,25 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inlandische Futtergerste, mittel und gering 163 — 173, gute 174 — 185 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 191 — 198, mittel 181 — 190, gering 175 — 180 ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixed 154,00 bis 157, rumber 148 — 150 frei Wagen. Erbsen, in- u. ausland. Futtererbsen mittel 185 — 198, feine und Taubenerbsen 199 bis 206 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 30,00 — 32,00. Roggenmehl 0 u. 1 26,10 — 27,80. Weizenkleie 11,50 — 12,50. Roggenkleie 13,75 — 14,25 M.

Männer-Turn-Verein
Annaburg.
Dienstag den 10. Septbr. ev.
Abends 9 Uhr
Monats-Verammlung
im Vereinslokale „Bürgergarten“.
Der Vorstand.

Grummet-Verpachtung.
Die Verpachtung der diesjährigen Grummet-Ringung auf meiner Stammwiese — etwa 60 Morgen — findet
Sonnabend, den 14. September, abends 1/2 6 Uhr
an Ort und Stelle statt.
Annaburg, den 7. Sept. 1907.
Betge.

Eine Oberwohnung
zum 1. Oktob. oder später zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.
Zum 1. Oktober oder für später
1 mittlere und eine größere Wohnung
zu vermieten bei
Kaufmann **A. Reich.**

Kost und Logis
sucht aufständiger junger Mann. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Snecht gesucht.
Wegen Eintritt meines Stochters beim Militär suche zum 1. Oktober Erlass für den Kleinen.
E. Klausenitzer.

Detektiv Mahlow
Berlin, Kopenhagenstr. 20.
Ermittlungen, Vertrauenssachen.
(Dankebrief aus In- u. Ausland.)

Feinsten Gebirgs-Himbeer-saft
in Flaschen 40, 60 und 120 Pfg., sowie ausgewogen empfiehlt die
Apotheke Annaburg.
Wirten und Wiederverkäufern gemähre Vorzugspreise.

Van Houtens Hauswälders Süßbrenns Soughards Boon's
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Soffmann's Mischhonig
verfeinert mit
bester Invert-Raffinade
garantiert chemisch rein
auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet.
per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger.
Ableinverkauf bei
F. G. Freysche.

MAGGI'S
Kerbel- und Pilz-Suppen
Zapora Julienne-Suppen
Schenschwanz-Suppen
Erbsuppen usw.
in Würfeln à 10 und 15 Pfg.
empfiehlt
Otto Riemann.
Zur Vereinerung von
Kautschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeis**
in Annaburg.
Werbung und Preisverzeichnis liegt zur gef. Ansicht aus.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt
ist die im 55. Jahrgang stehende altbewährte
Berliner Volks-Zeitung
mit illustriertem Sonntagsblatt
Chefredakteur: **Karl Vollrath**
Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal erscheinenden deutschen Zeitungen sie ist eine unabhängige Zeitung, die mit den großen weltbewegenden Problemen des 20. Jahrhunderts vertraut macht, die dem Volke zeigt, was es ist, was es kann und was es aus politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen tun muß, um den höchsten Zielen des Staatslebens und der Menschheits-Entwicklung zuzutreiben.
80 Pfg. monatlich
bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.
Im Roman-Heftchen erscheint demnächst
Die blaue Laterne von Paul Lindau.
Ein neuer Roman von Lindau ist immer ein Ereignis. Die neueste Schöpfung des berühmten und beliebten Schriftstellers beleuchtet mit feiner Spottlust das moderne Großstadtleben und die modernen Gesellschaftskreise in ihren verschiedenen Abteilungen. Der Name Lindau genügt schon, um etwas überaus Festliches, Bedeutendes erwarten zu dürfen, und in der Tat wird das farbenreiche Bild, das uns der Dichter von dem Getriebe unserer reichbegabten Zeit gibt, berechtigt Aufsehen erregen.
Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.
Versalemer Straße 46-49.

Aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an
Flaschenbiere
zu nachverzeichneten Preisen ab:
3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen 25 Pfg.
2 „ ff. Berliner Weissbier 25 „
1 „ ff. Champagnerweisse 10 „
2 „ ff. Selterwasser 15 „
Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind **10 Pfennig Flaschenpfand** zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückerhalten werden.
Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.
Hermann Beck.

Die Muldenthaler kommen.

Damen-Blusen
in Mousseline, Organdy, Batist, Zephyr, Cattin und Bardend empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.

Frische selbstgeröstete
ff. Kaffees
per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 M.
ff. Perl-Kaffee
per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 M.
empfiehlt
J. G. Hollmig's ohn.

Braun'sche Stofffarben
zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Keinen in diversen Farben empfiehlt die
Drogerie Annaburg
D. Schwarzg.

Für den
Zeichen-Unterricht
empfehle die
6 Grundfarben für Lehrzwecke,
ff. Pastellkreiden
Zeichenpinsel, Reißzwecken
Zeichen-Unterlagen
Bunt- und Tintenstifte
alle Sorten Bleistifte
Lineale, Radiergummi.
Herm. Steinbeis,
Buchdruckerei.

Nachlag-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Die Muldenthaler kommen.



Zur Jagd-Saison

empfehle zu billigsten Preisen:
 Rauchlose Jagdpatronen, Prima geladene
 Jagdpatronen, la. Patronenhülsen, Zentral-
 und Lafanchour Kal. 16, la. schwarze Fitzpropfen und braune
 gefettete Fitzpropfen, Papppropfen, Zündhütchen, ferner
 — Prima Jagdpulver, verschiedene Marken, —
 sowie bestes Jagdschrot in allen Nummern.

J. G. Hollmig's Sohn.

B. T.

In dieser abgetrockneten Form wird das „Berliner Tageblatt“ bei
 Entnahme von Artikeln meistens zitiert. Seine Bedeutung als
 maßgebendes politisches Organ ist in der ganzen Welt anerkannt,
 und sein stetig wachsender Leserkreis zählt über eine Million.

123 000 Abonnenten

Jeder Abonnent

erhält kostenfrei

Wochenschriften:	Beiblätter:
Jeden Montag: Der Reichs- Anzeiger.	Jeden Montag: Sportblatt.
Jeden Mittwoch: Techn. Rundschau.	Jeden Dienstag: Reise, Bäder- und Touristen-Zeitung.
Jeden Donnerstag: Der Weltspiegel.	Jeden Mittwoch: Literar. Rundschau.
Jeden Freitag: ULK. Wäcker. Witzblatt.	Jeden Donnerstag: Jurist. Rundschau.
Jeden Samstag: Hans Hof Garten.	Jeden Freitag: Frauen-Rundschau.
Jeden Sonntag: Der Weltspiegel.	Jeden Samstag: Börten-Rundschau.

Das Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung erscheint
 wöchentlich 13mal, auch Montags, und kostet

monatlich 2 Mark.

Steppdecken,

glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8,
 9, 10 und 12 Mark

empfehlen in großer Wahl **Carl Quehl.**

Medizinal-Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Re-
 convaleszenten, Preis: 1/2, Flasche 1,90 Mk., 1/3, Flasche 1,00 Mk.,
 1/4, Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Öel- und Wasserfarben.

Sämtliche Öel- u. Wasserfarben

als: Bleiweiß, Metallober, franz. Oker,
 Delgrün, Maschinen-Patentgrün,
 Englisch Rot, Kasseler Braun, Umbraun,
 Wandgrün, Zinkweiß u. f. w.

sowie sämtliche Lacke und Pinsel
 empfiehlt **Otto Riemann.**

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Lacke :: Firnisse :: Pinsel.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
 und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfehlen **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Costüme - Röcke

schwarz und farbig
 empfiehlt in größter Auswahl
Carl Quehl.



Richter's Kaffee

allgemein beliebt
 :: und bevorzugt ::
 aus der Handlung von

Max Richter, Leipzig

Königlicher Hoflieferant
 ist in gleichmässig vorzüglicher,
 frischgerösteter Ware, in Original-
 Packung stets vorrätig in der
 Verkaufsstelle in Annaburg bei

Oscar Schüttauf
 Konditorei.

Magdeb. Sauerkohl,
 ff. Backschinken,
 Bücklinge, Bratheringe,
 ff. saure Gurken,
 sowie alle Sorten

ff. Käse

empfiehlt von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Gummenthaler
 Gdamer
 Camembert-
 Limburger
 und ff. Landkäse

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Heidemehl (zu Plinsen),
 gerdälten Hafer
 zu Suppen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Estragon-Essig-Essen
 Essig-Essenz
 in Flaschen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Lotterie

zu Berlin.
 16891, mit 90% garantierte
Bar-Gewinne
 von Mark
300 000
 Hauptgewinne:
60 000
40 000
25 000

10000, 2 & 5000, 5 & 2000 M. usw.
 Kleinster Gewinn 5 M. oder 4,50 bar.
 Lose & 1 M. Porto und Liste 30 Pf.
 5 Lose & Liste nur M. 4,50 emittiert
Carl Heintze
 Berlin W., Unter den Linden 2.
 Rote + Lose & M. 3,50.

Lose sind in der Expedition
 d. Bl. zu haben.

Frachtbrieife

(auch mit Eindruck der Firma)
 empfiehlt **H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Ausschneiden!

Wellenbad



Aufheben!



Feststehende Wanne.

Mit Bezug auf Bequemlichkeit, Wassereparnis und
 solider Arbeit kann etwas Besseres nicht empfohlen werden,
 als Wannenystem „Krauß“.

Brochüre versendet gratis und franco

Wilh. Grahl, Schmiedestr., Annaburg. Bz. Halle.
 Meine Wannen haben keine mit Gelb- oder
 Bronze getrichenen Nähte, sondern sind im Vollbade im Gan-
 zen verzinkt (Nähte verzinkt), daher Rostfestigwerden
 ausgeschlossen.

Hochelegante

Papier - Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
 Auswahl zu haben bei

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Knaben-Stoff- und Wasch-Anzüge

empfiehlt zu billigen Preisen

Seb. Schimmeyer.

Bergamentpapier

zum luftdichten Verschließen
 der Cigarrenbüchsen
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
 Buchdruckerei.

Selbstgeröstete

Kaffee's

a Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60,
 1,80 und 2,00 Mk.

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Ich richte Montags und
 Donnerstags Sendungen zu
 reinigender u. färbender
 Artikel an die

Thür. Anstiftfärberei
Königssee

Chemische Wäscherei
 und bitte um gefl. rechtzeitige
 Aufträge.

Hochmoderne Farben.
 Buchhandlg.
G. Albrecht, Annaburg.

Flechten

Altena und trockene Schuppenflechte atoprh.
 Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Festschäden, Feingeschwüre, Aderbohle, böse
 Blüher, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig,
 werbisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten beabzihen

RINO-SALBE

aus von Gift und Skure. Diese Mark L...
 Dankeschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss, grün-rot
 u. Firma R. Schöberl & Co., Wien-Vollta, Sa.
 Filialen in: Wien, Prag, Pest, Budapest,
 Warschau, Sankt Petersburg, Moskau, Riga,
 Tiflis, Kaspigeb., Peking, Yokohama, etc.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Redaktion, Druck und Verlag

von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gefaltete Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 106.

Dienstag, den 10. September 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der Unternehmer der unter § 1 des Reichsgesetzes vom 30. Juli 1900 betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, fallenden Betriebe ist **neu aufgestellt** und liegt **von Dienstag den 10. September cr. ab zwei Wochen lang** im Bureau des Steuer-Erhebungs zur Einsicht aus.

Die Betriebsunternehmer sind besorgt, etwaige Einsprüche wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, bezw. gegen die Veranlagung und Abschätzung der Betriebe binnen einer Frist von **vier Wochen** nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Kreis-Anschlusse zu Torgau anzubringen.

Annaburg, den 9. September 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Bekanntmachung.

Die **Anfuhr** von **23 Meter Kies** auf die Schweinitzer, die Jessener Straße und nach der Baberei soll **Donnerstag, den 12. September cr. vormittags 11 Uhr** im Bureau des Unterzeichneten an Mindestfordernde vergeben werden.

Annaburg, den 9. September 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Kaisermanöver der Flotte in der Nordsee sind zu Ende. Die Hochseeflotte dampft jetzt nach der Ostsee, wo bei Vorpommern Landungsmanöver ausgeführt werden sollen. Das Hauptmanöver bestand darin, das eine „gelbe“ Flotte ihren „blauen“ Gegner mit allen Mitteln am Eingang in die Elbe verhindern und womöglich in einer

Schlacht vernichten sollte. In der Nacht zum Freitag wurde vor der Jade manövriert. Der Kanonen-donner und das Spiel der Scheinwerfer lockten Hunderte auf den Deck der Wilhelmshaven. Ein Durchbruchversuch von Torpedobooten mißlang. Eine der Lehren des diesjährigen Flottenmanövers ist, daß ein ausreichend beladetes Helgoland die Bewegungsfreiheit einer kämpfenden feindlichen Flotte leicht empfindlich hören und sich dadurch taktisch benachteiligen kann. Die Helgoländer Geschütze griffen kräftig in den Kampf ein. Erwähnt sei noch die Berechnung eines amerikanischen Stabs-offiziers, daß ein einziges 15 000-Tonnen-Schlachtschiff mehr als die Feuer- und Kraftenergie eines Dampers von 100 000 Mann nebst 17 000 Mann Kavallerie und 500 Feldgeschützen darstellt. Nach Schluß des Kaisermanövers der Flotte, das übrigens um einen Tag verlängert wurde, wohnte der Kaiser am Sonntag abend der Verleihung eines Fahnenbandes an das Wilhelmshavener Seebataillon bei.

Der Kronprinz reiste gestern nachmittag von Potsdam in des Manövergelände des Garderegiments zur Teilnahme an der Verköstigung des Regiments des Garderegiments ab. Nach Beendigung der Verköstigung wurde sich der Kronprinz zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalte nach Ater an der Elbe begeben.

Aus Wien wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm das 60jährige Regierungsjubiläum des Franz Joseph zum Anlaß nehmen werde und ihm persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Für diese Reise seien jetzt die näheren Bestimmungen im Gange. Man glaubt man, daß der Besuch in Wien vor der eigentlichen Jubiläumfeier im Folge des Kaisers soll sich auf die Fürst Bülow befinden. Der Kultusminister Dr. Hofle ist der Vorgänger bemüht, dem kaiserlichen Lehren zu erhalten.

übrig läßt, wurde sie doch unter Umständen engagiert. Was halten Sie von der Dame?

Der Fürst antwortete nicht sofort, sondern schloß die Augen und blickte nachdenklich. „Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, und ich vermute, daß Sie sich auf die Mutter eine Antwort suchen.“ „Grüßte Sie die Dame?“ „Ja, sie sah sehr hübsch aus.“ „Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“ „Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

gegebenen Falles dem viel besprochenen Bismarck des Dr. v. Studt bei.

Staatssekretär Bernburg hat den Minister nach Manila angetreten, wo er voraussichtlich am 18. d. Mis. einreisen wird; sein nächstes Reiseziel ist Tanga. Wie verlautet, ist das Klima in Deutsch-Ostafrika dem Staatssekretär nicht besonders zuträglich.

Der Abschluß der Reichshauptkassiere im Jahre 1906 kann mit einem Ueberschuß von rund 27 1/2 Millionen Mk. als ein ziemlich günstiger bezeichnet werden. Unerwartlich ist der Umstand, daß die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung um mehr als 6 Millionen hinter dem Voranschlag zurückblieben. Daß die Fleischsteuerung nicht ganz ohne Einfluß auf die Ausgaben der Arme- und Marineverwaltung bleiben würden, war vorauszu sehen. Auch kann es nicht weiter fremden, daß die Erträge aus den neuen Steuern, auf denen sich die Reichsfinanzreform gründet, in dem ersten Jahre nach dem Erlaß der neuen Steuer-gesetze hinter den Erwartungen zurückblieben. Ueber die Ertragsfähigkeit dieser Steuern wird sich erst später Endgültiges herausstellen.

Die Unfallversicherungsrente wurden im Jahre 1906 im deutschen Reich annähernd 143 Millionen Mark gezahlt. Die Geschäftsdigungen aus der Zuwachsversicherung in demselben Jahre sind auf 107 Millionen Mark zu schätzen. Und angesichts dieser Zahlen magen es die Sozialpolitiker doch immer noch, von einer weiteren Erhöhung zu sprechen. Die Statistik für den Besuch des deutschen Reiches in England ist nach den bisherigen Berichten von 11. bis 18. November 1906 von England geht nicht zum ersten Mal recht bestimmt aufstretenden Mel-dungen von einer bevorstehenden Reise der beiden Monarchen ist auf weiteres Dagegen erhalten sich die Pariser

„Wir haben sie gesprochen, nicht wahr, Siegfried?“ „Nein, ich habe keine Antwort.“ Er lag mit vorgeschobener Lippe da, als dürfte er sich nicht äußern lassen. „Ihre Mutter hat ja gesagt, daß sie sich für den Besuch des deutschen Reiches in England interessiert.“ „Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, und ich vermute, daß Sie sich auf die Mutter eine Antwort suchen.“

„Wir haben sie gesprochen, nicht wahr, Siegfried?“ „Nein, ich habe keine Antwort.“

Er lag mit vorgeschobener Lippe da, als dürfte er sich nicht äußern lassen. „Ihre Mutter hat ja gesagt, daß sie sich für den Besuch des deutschen Reiches in England interessiert.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, und ich vermute, daß Sie sich auf die Mutter eine Antwort suchen.“

„Grüßte Sie die Dame?“ „Ja, sie sah sehr hübsch aus.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

Das Heimatlied.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Nun, morgen wird sich zeigen.“ fiel der Vater, auf den heiteren Ton eingehend, der Gattin in die Rede, „du kommst zur rechten Stunde, mein Sohn — morgen bekommen wir lieben Besuch! — Ah, die wird Augen machen, wenn sie Siegfried so unerwartet hier antrifft. Hat sich oft genug nach ihm erkundigt, sie schien seine Rückkunft kaum erwarten zu können!“

Jetzt begann Siegfried zu begreifen. Er sah ein, und dabei bemerkte er erstaunt, daß Lothar ihm einen raschen, haßerfüllten Blick zuwarf, den er nicht zu deuten vermochte. Aber im nächsten Moment lag wieder der vorige Ausdruck von Langeweile auf dem schmalen Gesicht Lothars. Die Präsidentin hatte den Vorgang so kurz er gewesen, ebenfalls bemerkt, eine kleine Falte des Unmutes erschien auf ihrer weiß besudelten Stirn, dann wandte sie sich mit dem lebenswichtigen Lächeln wieder an Fürst Santoff. „Haben Sie in den letzten Wochen auch Gelegenheit gehabt, das Volkstheater zu besuchen? Sie wollten doch längere Zeit in der Residenz?“

Der Fürst schaute etwas überaus auf.

„Gewiß meine Gnädigste.“

„Nun, der dortigen Oper soll ein neuer Stern aufgegangen sein. Die Residenzler sind ja rein wie toll über die Schönheit und Unmut der neuen Primadonna, obgleich ihr Gesang zu wünschen

übrig läßt, wurde sie doch unter Umständen engagiert. Was halten Sie von der Dame?“

Der Fürst antwortete nicht sofort, sondern schloß die Augen und blickte nachdenklich. „Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, und ich vermute, daß Sie sich auf die Mutter eine Antwort suchen.“

„Grüßte Sie die Dame?“ „Ja, sie sah sehr hübsch aus.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Wir haben sie gesprochen, nicht wahr, Siegfried?“ „Nein, ich habe keine Antwort.“

Er lag mit vorgeschobener Lippe da, als dürfte er sich nicht äußern lassen. „Ihre Mutter hat ja gesagt, daß sie sich für den Besuch des deutschen Reiches in England interessiert.“

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll, und ich vermute, daß Sie sich auf die Mutter eine Antwort suchen.“

„Grüßte Sie die Dame?“ „Ja, sie sah sehr hübsch aus.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“

„Was ist die Dame?“ „Das ist die Dame, die Sie in der Zeitung gesehen haben.“